

Pfuhschnepfe an der oberen Ems

P. Westerfrölke, Gütersloh

Am 14. 9. 56 bemerkte ich auf den Emswiesen bei Gütersloh unter 105 Kiebitzen eine Uferschnepfe, die mir der Färbung nach, besonders des Rückens, zuerst wie ein kleiner Brachvogel erschien. Sie war etwas kleiner als die Limose, selbst wenn sie sichernd sich reckte. Die Unterseite war viel heller als der Rücken, Hals- und Brustgegend isabellfarben angehaucht, Bauch schmutzig weiß, Schnabel ziemlich lang, die schwarze Spitze schien etwas aufwärts gebogen. Bei kurzem Auffliegen, wobei sie mir den Rücken zukehrte, sah ich im 8/56 Hensoldt, daß das Schwanzende gebändert, Bürzel nicht rein weiß, Flügelbinde nicht vorhanden war, also einwandfrei eine Pfuhschnepfe (*Limosa lapponica*), wahrscheinlich juv. Beim zweiten Auffliegen kehrte sie mir wieder den Rücken zu. Sie schloß sich dabei den Kiebitzen nicht an, sondern flog allein fort. Das gebänderte Schwanzende hob sich nicht gerade auffallend ab. Der sehr seltene Gast wäre mir wohl entgangen, wenn ich nicht nach Gewohnheit die Kiebitze einzeln betrachtet und gezählt haben würde.

Am 16. 9. morgens flog die Pfuhschnepfe niedrig über mich hinweg mit langsamen nicht tief ausholenden Flügelschlägen, die an die Flugweise einer Lachmöwe erinnerten. Sie kam zurück und ließ sich ganz nahe der Stelle, wo ich sie am 14. entdeckte, nieder. Lange sicherte sie nach mir und 2 Anglern, die den ihnen unbekanntem Vogel bemerkt und für eine Möwe gehalten hatten; sie flog bald ab.

Am Nachmittag sah ich sie nicht, dagegen am 17. nachmittags unter einem Kiebitzflug auf der anderen Emsseite gegenüber der Stelle, wo ich sie zuerst sah. Sie suchte ohne Hast Nahrung, putzte sich dann und stand still. Fast auf Greifnähe befanden sich Kiebitze, von denen einer ein paar Schritte auf sie zu machte, worauf sie etwas zur Seite ging. Als ich dann, das Glas auf sie gerichtet, langsam und oft stehen bleibend näher schritt, flog sie zuletzt auf, nachdem die etwa 250 Kiebitze sich erhoben hatten, und flog mit ihnen davon. Weitere Kiebitze schlossen sich von den Nachbarwiesen an und es mochten nun im ganzen etwa 400 sein. Die Schnepfe zeigte fast die Flugbreite der Kiebitze und paßte sich dem Tempo ihrer Flügelschläge an. Beim Auffliegen gegen den Hintergrund von Bäumen wirkte ihr hinterer Flügelrand gelb, fast strohfarben. Zum vorderen Flügelrand ging diese Farbe in Braungelb bis Braun über.

Nach L a n d o i s ist *L. lapponica* einmal im Jugendkleid am 15. 9. 1862 von N o p t o in Seppenrade gesehen und nach v o n D r o s t e s Angaben einigemal

auf dem Zuge erlegt worden. Reichling nennt sie einen äußerst seltenen Durchzügler und führt nur 3 erlegte Stücke an, 1890 bei Anholt, am 4. 5. 1898 bei Bocholt, am 15. 9. 1901 bei Laer, Kr. Steinfurt. Dann trat anscheinend eine lange Pause ein, bis Söding am 23. 9. 1950 eine Pfuhschnepfe am Halterner Stausee feststellte und wahrscheinlich dieselbe am 30. 9. dort antraf.

Beitrag zur Pilzflora des Naturschutzgebietes „Bruchhauser Steine“ *)

A. Runge, Münster

Als Grundlage für nachfolgende Zeilen dient eine einmalige fünf-stündige Begehung des Naturschutzgebietes am 9. Oktober 1956. Somit konnte nur ein kleiner Teil der an den Bruchhauser Steinen tatsächlich vorkommenden Pilzarten erfaßt werden. Auch läßt die



Phot. Hellmund

Der 721 m hohe Istenberg mit den Bruchhauser Steinen

*) Für die freundliche Durchsicht des Manuskriptes sage ich Herrn Dr. H. Jahn, Recklinghausen, herzlichen Dank.